

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Bürgermeister der Stadt Würzzuschlag Paul Aigner in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen öffentlichen Wirkens den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «A u e n h o f» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern Dr. Joseph Saller in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. dem Baurathe Sigmund Ritter von Steinberg in Klagenfurt anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberbaurathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.  
T a a f f e m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Situation im Orient.

Die Stürme, welche in den letzten Monaten die Balkan-Halbinsel erregten, sind beschworen. Fürst Alexander von Bulgarien hat den Friedensvertrag mit Serbien ratificiert und diesem bedeutamen Acte alsbald die Demobilisierung der Armee folgen lassen, welche auch im serbischen Nachbarreich bereits angebahnt und in Scene gesetzt worden ist. Die Wehrmänner, an welche die letzten Monate harte Anforderungen gestellt hatten, kehren zur friedlichen Arbeit zurück, der innere Ausbau des Staates und der Heeresorganisation tritt an die Stelle kühner Pläne und Entwürfe, kriegerischer Actionen, denen der mächtige Einfluss Europas rechtzeitig Einhalt gethan hat, um der Balkan-Halbinsel den für die Ruhe des Continents selbst so wichtigen Frieden wiederzugeben. Diesem Einflusse haben sich Serbien und Bulgarien nicht verschlossen;

rascher und glatter, als erwartet worden war, ist die Verständigung zur Thatsache geworden, rascher und befriedigender, als zu hoffen gewesen, ist die ostrumelische Frage, so muthwillig sie heraufbeschworen war, einer annehmbaren Lösung entgegengeführt worden. Bulgarien hat die Beziehungen zu der suzeränen Pforte friedlich und freundschaftlich zu gestalten verstanden; die staatsrechtliche Position Ostrumeliens erscheint auf dem Boden einer mehr oder minder innigen Union mit Donau-Bulgarien unter Wahrung der berechtigten Einwirkung der Mächte festgestellt, und die Botschafter-Conferenz findet keine andere Arbeit vor, als die von Russland vorgeschlagene, von den Mächten modificierte, von der Pforte und Bulgarien angenommene Revision des türkisch-bulgarischen Abkommens zu ratificieren.

Damit ist die ostrumelische Frage wohl für eine nicht absehbare Zeit ihres beunruhigenden Charakters entkleidet, aus dem Repertoire der diplomatischen Conflicte gestrichen — die internationale Commission wird sich dann der weiteren, langwierigen, aber nicht eben entscheidenden Mission zu unterziehen haben, das organische Statut für Ostrumelien zu revidieren. Diese Revision dürfte nach den Ereignissen und Wandlungen der letzten Monate eine ziemlich umfassende sein müssen; es werden Schwierigkeiten und Bedenken, politische und administrative Strömungen und Strebungen mannigfacher Art zu überwinden sein, aber an der durch das türkisch-bulgarische Abkommen und dessen entsprechende Modification geschaffenen staatsrechtlichen Stellung Ostrumeliens wird nicht mehr zu rütteln sein.

Während auf diese Weise Friede, Ruhe und stabile Zustände in jenen Theilen der Balkan-Halbinsel, welche in der jüngsten Zeit der Schauplatz kriegerischer Ereignisse waren, wieder zurückgekehrt sind, ist das düstere Gewölk im Süden noch immer nicht verfliegen. Hellas starrt in Waffen; unbeirrt durch die entschiedene Haltung der Mächte und durch die Ausichtslosigkeit der eigenen Sache, setzt es seine Rüstungen fort und scheint sich durch die Nähe der imposanten europäischen Demonstrationenflotte in der Suda-Bai nicht im geringsten in seinen militärischen Passionen stören lassen zu wollen. Diese Situation wird immer unverständlicher und unhaltbarer. Konnte man in jenen Tagen, da durch ein verwegenes Complot der Umsturz in Philippopol herbeigeführt und ein Orient-Conflict von unabsehbarer Tragweite gewaltsam inscenirt wurde, gewisse Besorgnisse des benachbarten hellenischen Königreiches begreif-

lich finden, konnte sogar während des serbisch-bulgarischen Krieges die Rolle eines bewaffneten Zusehers an den griechischen Grenzen verstanden werden, so hat sich diese Sachlage seit dem Abschlusse der kriegerischen Action, noch mehr aber seit der friedlichen Verständigung Bulgariens mit der Pforte vollkommen geändert.

Gegen wen und zu welchem Zwecke könnte sich heute das Schwert der Hellenen erheben? Welchen Rechtstitel vermöchte Griechenland einer Unternehmung gegen die Türkei zu verleihen, denn diese ist ja wohl am ehesten gemeint, wenn man in Athen die Reserven einberuft und die «Flotte» mobilisiert? Sollten in der That die Sturmpetitionen aus Kreta, die sich bei erwünschter Gelegenheit stets in erwünschter Quantität einfinden, irgend einen Effect erzielen und eine bewaffnete Hilfsaction des stammverwandten Staates rechtfertigen? Auch die Hoffnungen, welche in Athen auf den Cabinetswechsel in London, auf ein Ministerium Gladstone gesetzt wurden, um für gewisse Aspirationen eine wirksame Unterstützung und für das berechnete Einschreiten der Continental-Mächte eine kräftige Gegenwirkung zu erzielen, haben sich nicht bewahrheitet. Mr. Gladstone hat noch vor seiner Portefeuille-Übernahme die extravaganten Hoffnungen seiner griechischen Berater zerstreut, und nach vollzogenem Ministerwechsel hat das neue Cabinet Gladstone-Roseberry durch seine Erklärung, die Politik Salisbury's in Bezug auf Griechenland fortsetzen zu wollen, die Enttäuschung in Hellas vervollständigt. Weiß doch auch Chamberlain trotz seiner warmen Sympathien für das neugriechische Volk den Staatsmännern in Athen keinen herzlicheren und freundschaftlicheren Rath als den, sich der Entscheidung Europas zu unterwerfen.

Griechenland hat bisher mit vollem Erfolg von der Nachsicht und Geduld der Pforte und Europas profitirt. Die formidable Armee und Flotte, welche die Türkei, gezwungen durch die drohende Haltung des griechischen Nachbarn, unter Waffen hat, erscheint mehr als hinreichend, die noch keineswegs consolidirten, quantitativ und qualitativ minderwertigen Streitkräfte Griechenlands zu erdrücken. Die Pforte hat sich aber bisher darauf beschränkt, in Athen die Ausichtslosigkeit jeder Concessionswerbung und die Nothwendigkeit baldiger Abrüstung zu betonen. Griechenland hat diese Mahnungen ebensowenig beachtet, wie die guten Rathschläge der Mächte und die maritime Machtentfaltung derselben in der Suda-Bai. Noch immer scheint man in Athen

## Feuilleton.

### Die Feuerwehr in Alt-Laibach.

Von J. Behovec.  
(Schluss.)

Einen Fortschritt im Feuerlöschwesen bezeichnet «die ständische Feuercommission», die, wie so viele andere nützliche Institutionen, der glorreichen Regierung Maria Theresia's ihren Ursprung zu verdanken hat. Wie in früheren Jahrhunderten die Gelder zur Anschaffung der erforderlichen Feuerlöschrequisiten aufgebracht wurden, lässt sich nicht feststellen, im Jahre 1773 aber wurde ein eigener Fond gegründet, in welchen jeder neu aufgenommene Bürger neben sonstigen Gebühren auch eine sogenannte Feueremertage im Betrage von 3 fl. abzuführen hatte.

Durch die Feuercommission wurde einem großen Uebelstande abgeholfen. Bis zum Jahre 1790 war nämlich in Laibach die Stadtbelauchtung völlig unbekannt. Senkte sich die Nacht auf die Stadt herab, so war es darin, falls der Mond nicht leuchtete, stockfinster. Nur der Magistrat unterhielt am Rathhause zwei Laternen. Es war das eine freiwillige Leistung. Im Jahre 1782 aber machte das Kreisamt dem Magistrat die Unterhaltung der zwei Laternen zur Pflicht, zugleich aber übernahm der Stadtrichter auch die Sorge für zwei Laternen, und zwar eine in der Petersvorstadt und eine beim Jesuitengymnasium; die Unkosten trug jedoch der Commissionsfond. In die Belauchtungskosten einer Laterne am Landhause theilten sich der genannte Fond und die Commenda.

Brach das Feuer aus, so tappte man nur im Finstern herum, bis der Feuerschein aushalf oder es gelungen war, zu den Requisitionendepots zu gelangen, wo Fackeln und Beckstränze aufbewahrt wurden. Erst eine kaiserliche Verordnung vom 6. Jänner 1790 befahl den Inhabern der Gehäuser in allen Gassen und der Häuser von der Schusterbrücke bis zum Redoutensaale sowie in der Umgebung dieses Unterhaltungslocales, ihre Häuser an solchen Tagen, an welchen die Redoute gehalten wurde, von 6 Uhr abends bis zum Anbruch des Tages mit einer am Hause angebrachten Laterne so gewiss zu beleuchten, als widrigenfalls die Ueberreiter, die eigens dazu aufgestellt wurden, den andern Tag 10 kr. erhalten sollten. Allen Hausinhabern der ganzen Stadt aber wurde aufgetragen, stets eine gefüllte Lampe bereitzuhalten, um sie bei Feuersausbruch anzünden zu können. Diese Verordnung ersloß in der Absicht, um allen Gefahren vorzubeugen, welchen die Stadtbewohner durch das rasche Fahren der Feuerspritzen und Wasserfässer ausgesetzt waren; nebstbei aber verfolgte man auch den Zweck, alle Unordnungen und Ausschweifungen zu vermeiden, «die in der Hölle der Finsternis ausgeübt werden können».

Diese Feuercommission zog auch das Militär zur Hilfeleistung herbei. Eine eigene Feuerordnung schrieb der hiesigen Garnison vor, wie sie sich im Falle eines Feuersausbruches zu verhalten habe. «Die Schildwachen, welche das Feuer selbst oder auch nur das Signal bemerkten, hatten durch Abfeuern ihrer Gewehre Alarm zu erregen und so die Umstände es erlauben, ungefährmt die Hauptwache avertieren zu lassen, von welcher der Officier sorgen wird, dass durch den

Lambour der Alarm bis zur Kaserne geschlagen, der Herr General, der Herr Regimentscommandant und der die Feuerreserve haltende Officier auf das eifertigste davon verständigt werden, welcher letztere sich bei erhaltender Nachricht mit seiner Leut von der Wache abgenommenen Mannschaft und drei Zimmerleuten von jedem Bataillon zum Feuer versetzt, zu den geretteten Effecten die nöthigen Schildwachen ausstellt, dann wegen Anstellung der Zimmerleute und dem weiters zu Veranlassenden sich mit einem Herrn Feuercommissär, die bei einem solchen betäubten Falle an feuerfärbigen Hutmasken oder derlei Federbusch zu erkennen sein werden, einzusetzen hat, nur muß er, wenn an einem Marktvormittage ein Feuer auskommen sollte, dahin bedacht sein, dass er einen Unterofficier auf den Stadtplatz schicke, welcher den nöthigen Raum in den Straßen für die Spritzen und Wasserzufuhr verschaffe, auch zur Herausnahme der am Rathhause aufbewahrten Feuerrequisiten den Zugang frei mache.

Bei Vernehmung des Feuers haben sich die löblichen Regimenter und Bataillone Lazarini auf dem Hauptplatz, Jettwitz auf dem Wachparadeplatz beim Landhaus und Rieße auf dem Casinoplatz mit Sacl und Pacl zu versammeln.

Obwohl sich nur nach der Gegend des ausgebrochenen Feuers erst bestimmen lässt, wo eine Sicherheitswache am vorzüglichsten nöthig ist, so ist doch, um an einem oder andern Orte nicht erst damals Hilfe zu verschaffen, wenn solche Rettung nicht mehr zu hoffen ist, erforderlich:

- 1.) Vom Regiment Lazarini 1 Officier mit 30 Mann zu jedem General; 2.) vom Regiment

g Laibach, 1884

auf Disharmonien im europäischen Concerte, auf eine Divergenz der Meinungen und Entschlüsse der Großstaaten zu rechnen, um einen Ausweg aus der fatalen Situation zu finden, in die man sich mit nationalem Uebereifer unter dem Beifalle urtheilsloser und fanatisierter Massen gestürzt hat. Man kann nicht vorwärts und will nicht zurück, man empfindet seine Ohnmacht und Verlegenheit und will sie nicht gestehen.

Londoner Depeschen wissen zu melden, daß die Mächte dieser unhaltbaren und kläglichen Situation ein Ende machen, die Mahnung der Pforte zur Ausrüstung nachdrücklich unterstützen, im schlimmsten Falle ein Ultimatum nach Athen richten und ihre Vertreter aus der Hauptstadt eines von Europa geschaffenen Staatswesens abberufen würden, das die Rathschläge Europas so wenig respectiert. Ob und inwieweit diese Meldungen der Wahrheit entsprechen, wollen wir nicht untersuchen — eine Bestätigung liegt zur Stunde nicht vor; die Hoffnung aber wird auch heute festzuhalten sein, daß es derartiger Maßregeln gar nicht bedürfen werde, um der Stimme patriotischer und politischer Einsicht in Athen zum Siege zu verhelfen. Der Einfluß und die Einheit der Mächte hat sich in der Regelung der ostrumelischen Frage kräftig genug bewährt, so daß nur der extremste hellenische Optimismus daran zu zweifeln vermag; die Mächte wollen den Frieden und die Wohlfahrt des Königreiches, sie wollen dasselbe vor kühnen und unheilvollen Abenteuern bewahren und vor allem einen Zustand beseitigt wissen, der das Land ruiniert, ohne ihm die Aussicht auf irgend welchen billigen Gewinn zu eröffnen.

In diesem Sinne sind die Mächte in Athen thätig, und man darf wohl hoffen, daß sich keine Nöthigung ergibt, eine so eminente Friedensaction mit anderen als den Machtmitteln des rathenden, mahnenden Wortes zum endlichen entschiedenen Abschlusse zu bringen.

**Politische Uebersicht.**

**Inland.**

(Die Demission des Handelsministers.) Der Handelsminister Freiherr von Pino hat Se. Majestät den Kaiser um die Enthebung vom Amte ersucht. In parlamentarischen Kreisen transpirierte bereits vor einigen Tagen das Gerücht, daß das vom Baron Pino herausgegebene Organisations-Statut des Postsparcassen-Instituts keineswegs den Intentionen des Gesamtministeriums entspreche, und in der That scheinen gegen dasselbe wesentliche Bedenken erhoben worden zu sein. Se. Excellenz der gewesene Herr Handelsminister hat bei Herausgabe jenes Organisations-Statuts die Genehmigung des Minister-raths einzuholen unterlassen, und da dasselbe, wie schon bemerkt, den Ansichten und Tendenzen des Cabinets nicht entsprach, so entstand eine Meinungsdivergenz, die durch das Ausscheiden des Freiherrn von Pino aus dem Ministerium ihre natürliche Lösung findet. Es wäre ungerecht, in diesem Augenblicke nicht der großen Verdienste zu gedenken, welche sich Se. Excellenz um den Staat erworben hat, und die Reformen, die er theils durchgeführt, theils angebahnt hat, sichern ihm eine bleibende Erinnerung. Selten hat ein Staatsbeamter einen solchen Pflichteifer und eine so gewaltige Arbeitsthatigkeit entwickelt, wie Baron Pino. Seine

Rieße 1 Officier mit 30 Mann zum Verpflegsmagazin; 3.) vom Regiment Jettwitz 1 Officier mit 30 Mann zum Landhaus; 4.) 1 Officier mit 30 Mann zur Kriegskasse und Kreisamt; 1 Corporal mit 6 Mann in die Thurnerische Kanzlei, dann zu jedem commissariatischen Beamten; 1 Gefreite mit 4 Mann ist also gleich mit dem Auftrage abzuschicken, daß sie zur Rettung und Bewachung aller der Gefahr ausgesetzten Kassen, Effecten und Schriften ihre möglichste Hilfe anzuwenden haben. Alle übrige nicht betheiligte Mannschaft und Officiere bleiben auf dem oben bestimmten Alarmplatze beisammen und erwarten der weitern Befehle.

Nur findet man hier noch zu erwähnen, daß, wenn eine Aneiferung zum Wasserreichen von Seite des Militärs nöthig sein sollte, sich des Brügels und Stoßens zu enthalten und die Bürger und Bauern mit Gelindigkeit und Güte dazu ermuntern.

Die neue Feuercommission entfaltet eine segensreiche Thätigkeit und bemühte sich, das Feuerlöschwesen zur möglichsten Vollendung zu bringen. Im Jahre 1786 wurde den Viertelmeistern aufgetragen, darüber zu sehen, daß die Seifensieder und Wachszieher nicht ausschmelzen und daß kein Bürger über 4 Centner Heu unter seinem Dache habe.

Im Jahre 1780 wurde eine Norm erlassen, wie die Bürgerschaft beim Feuer aufzuziehen habe. Zur Spritze Nr. 1 wurden zwei Schlosser als Wendrohr-Dirigenten commandiert. Zur Füllung dieser Spritze kommt die Schneiderzunft und zum Treiben die Bäckerzunft. Spritze Nr. 2: zum Treiben die Binderzunft, zum Füllen die Schnürmacher und Riemer. Spritze

nächsten Mitarbeiter werden die ersten sein, die dem Minister dieses ehrenvolle Zeugnis ausstellen, und im Handelsministerium wird seine Demission mit den Gefühlen tiefsten Bedauerns zur Kenntnis genommen werden.

(Unfallversicherung.) Der Gewerbe-Ausschuss hat die Berathung des Unfallversicherungs-Gesetzes beendet. Die Resolution wegen Ausdehnung desselben auf die übrigen gewerblichen und auf die landwirtschaftlichen Betriebe wurde abgelehnt.

(Kroatien.) In Agram findet demnächst die Verhandlung gegen den Abg. Dr. Tuskan wegen falscher Aussage vor Gericht im Prozesse Starčević-Gržanić statt. Der Schauspieler Leskovic, welcher anlässlich der Urtheilspublikation in diesem Prozesse den bekannten Scandal provocierte und den Richter beschimpfte, wurde auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, welches eine hereditäre Geisteskrankheit und Unzurechnungsfähigkeit constatirte, freigelassen.

**Ausland.**

(Die türkisch-bulgarische Convention.) Die Conferenz ist noch nicht zusammengetreten, und die türkisch-bulgarische Convention hat ihre vorläufige Sanction noch nicht erhalten, weil urplötzlich Fürst Alexander Einsprache gegen die von Russland vorgeschlagene und von den Mächten sowie der Pforte genehmigte Abänderung des ursprünglichen Textes erhoben hat. Fürst Alexander will nämlich die Beschränkung seiner Ernennung zum Gouverneur von Dstrumelien auf fünf Jahre nicht gelten lassen; er will nicht eine nur zeitweilig verbrieft Personal-Union. Die Mächte sind in Sofia bemüht, den Fürsten umzustimmen und zur Annahme des vorgeschlagenen Compromisses zu bestimmen. Dieser neuen Verzögerung des Ausgleiches in der ostrumelischen Streitfrage hat sich niemand versehen.

(England und Irland.) Gladstone legte am Samstag in einem Cabinetrath die Umrisse des Planes zur Lösung der irischen Frage vor. Die über den Inhalt des Planes unlaufenden Angaben widersprechen sich theilweise und sind nicht verbürgt, stimmen indes darin überein, daß die Errichtung eines irischen Parlamentes und die Expropriierung der irischen Gutsbesitzer beabsichtigt seien.

(Aus dem Sudan.) Reuters Office meldet: Eine zum Fouragieren ausgesendete Abtheilung freundlicher Araber überraschte am 13. d. M. im Hachin-Thale ein feindliches Lager und erbeutete 15 Kameele. Als sich der an Zahl überlegene Feind von seiner Ueberraschung erholt hatte, trieb er die Fourageurs in der Richtung auf Suakim zurück, von wo berittene Infanterie zu ihrer Unterstützung ausrückte. Der Feind machte einen Angriff, zog sich jedoch nach hartnäckigem Widerstande zurück und wurde bis in die Nähe Hachins verfolgt. Der Feind ließ mehrere Tode auf dem Gefechtsfelde zurück, und wird sein Verlust auf 30 Tode geschätzt. Die Fourageurs erlitten nur einen geringen Verlust.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zur Restaurierung

Nr. 3: Schuster. Spritze Nr. 4: zum Treiben die Kürschner und Handschuhmacher, zum Füllen die Buchbinder und Glaser. Spritze Nr. 5: zum Treiben die Färber und Weißgerber, zum Füllen die Gold- und Silberarbeiter, Wagner und Zingießer. Ein innerer Rathsherr ist bei jeder Spritze der Commandant.

Neben diesen städtischen Spritzen gab es in der Stadt auch landschaftliche. Zu diesen wurden beordert: Spritze 1: die Fischer und Schiffer; Spritze 2: die Schiffslente und Fischer; Spritze 4: zum Treiben die Weinschenter, zum Füllen die Gürtler, Sattler, Seiler und Bader. Die landschaftliche Spritze Nr. 4 war für die Burg, Nr. 5 für das Kastell bestimmt; zum Treiben derselben war die Hut- und Kappelmacher-, zum Füllen die Baroquenmacherzunft verpflichtet. Die sechste und die siebente Spritze bedienten die Commis und Handlungsjungen. Außer diesen Spritzen hatte die Landschaft noch vier «englische Spritzen».

Zu jedem Feuerlöschrequisiten-Depot gab es sechs Schlüssel, drei davon erhielten die drei nächsten Hausbesitzer, einen der Feuer-Commissär, einen der Viertelmeister und einer wurde auf dem Kammeramte aufbewahrt.\*

Aus dem Gesagten erhellt, daß die Laibacher Feuerwehr seit mehr als zweihundert Jahren auf das beste organisiert war und daß beim Erdröhnen des Kanonenschusses auf dem Schlosberge jeder Bürger auf den ihm schon vorher genau bestimmten Ort eilen mußte. In den Wirren der französischen Revolutions-epoche gerieth jedoch dieses Institut immer mehr in

\* Stadtarchiv Fasc. 4.

der Kirche und des Pfarrhofes zu Mäber, Bezirk Feldkirch, eine Unterstützung von 300 fl. und im Allerhöchsteigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin anlässlich des vom Comité zur Gründung eines Hausfondes und einer entsprechenden Einrichtung für das Militär-Curhaus in Meran veranstalteten Wohlthätigkeits-Bazars eine Spende von 500 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Pfarrgemeinde Krems zur Ausstattung ihrer neuerbauten Kirche eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

(Aus Sacroma.) Einer aus Sacroma nach Wien gelangten Meldung zufolge ist der Aufenthalt des kronprinzlichen Paares auf dieser Insel für die Gesundheit des Kronprinzen Rudolf von besonders gutem Erfolge. Der Kronprinz ist seit einigen Tagen schon so weit gekräftigt, daß er mit der Kronprinzessin Stefanie längere Spaziergänge unternehmen konnte.

(Die erste europäische Zeitung.) Nach einer Mittheilung der Vätticher «Meuse» wäre die erste europäische Zeitung im Jahre 1605 von Abraham Verhoeven, Mitglied der «Gilde de St. Luc» in Antwerpen, mit landesherrlicher Genehmigung herausgegeben worden. Ein Exemplar dieser illustrierten Zeitung befindet sich in der Antwerpener Bibliothek. Der Herausgeber machte sehr schlechte Geschäfte, und seine Güter wurden öffentlich versteigert, um die Druckkosten zu decken, nachdem er vorher vergeblich eine Anzahl säumiger Abonnenten hatte gerichtlich belangen lassen.

(Professor Billroth in Alexandrien.) Vor einigen Tagen ist Hofrath Professor Billroth in Begleitung eines Assistenten nach Alexandrien abgereist, wohin er behufs Vornahme einer Operation von einem Banquier telegraphisch berufen wurde. Billroth erhält für die Fahrt und Operation ein Honorar von 25 000 Francs. Am 22. März trifft Professor Billroth wieder in Wien ein.

(König Humbert decoriert.) Man meldet aus Rom: Die Minister haben Sonntag dem Könige anlässlich seiner Geburtstagsfeier die ihm schon von früher her von der Nation für seinen Besuch der Cholerastranken in Neapel und Busca gewidmete goldene Verdienstmedaille sammt dem Diplome dazu überreicht.

(Dr. Mensch.) Der in Darmstadt lebende Schriftstellerin Fräulein Ella Mensch ist nach mehrjährigem Studium an der Universität zu Zürich und nach einem diesertage dort „magna cum laude“ bestandenen Examen rigorosum von der philosophischen Facultät der genannten Universität der akademische Doctorgrad zuerkannt worden.

(Schneesturm in Oberitalien.) In ganz Oberitalien, besonders in Genua, Turin, Bergamo und Venedig, herrschte vorgestern ein überaus heftiger Schneesturm, der vielfache Störungen des Verkehrs zur Folge hatte.

(Entdeckung einer Petroleumquelle.) In Ghebets-Jenyd an der Küste des Rothen Meeres wurde eine Petroleumquelle entdeckt.

(Raffiniert.) Der Bader Seifel ist ein Schlaucher! Der erzählt seinen Kunden, während er sie rasiert, so schaurige Geschichten, daß ihnen die Haare zu Berge stehen und sie sich dann auch noch frisieren lassen müssen.

Verfall, bis es die allerneueste Zeit durch Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr wieder auf den größtmöglichen Grad der Vollkommenheit brachte.

**Glaube und Herz im Kampfe.**

Eine Erzählung aus dem Leben. Von Harriet Grünwald. (Fortsetzung.)

Schwere Tage folgten jener Erkennungsscene. Das Wundfieber kehrte bei dem jungen Lord Allmitt noch an demselben Abend mit verdoppelter Stärke zurück und brachte ihn an den Rand des Grabes. Schließlich jedoch siegte die Lebenskraft des jungen Mannes. Annie pflegte ihn auch jetzt ganz allein, wie sie es vom Anfange an gethan. Doch die Furcht, der Verwundete würde in seinen Fieberphantasien irgend etwas über die vorgefallene Scene aussprechen, war grundlos. Mit welcher Aufopferung und Selbstverleugnung die junge Frau ihn pflegte, wußte außer ihr wohl keine Seele, ahnte nicht einmal Daniel, vor dem sie doch sonst kein Geheimnis besaß.

Erst von dem Tage an, wo Robert das volle Bewußtsein zurückkehrte, mied sie das Krankenzimmer und überließ seine Pflege vollständig der jungen Hausmagd. Diese äußerte sich zu Annie: der Herr sei ein wunderbar Heiliger, er rede den ganzen Tag kein Wort, nur einmal habe er nach der Ursache seiner Verwundung gefragt, und als sie ihm dieselbe mitgetheilt und später von ihrer Herrschaft sprach, von der sie dem kranken Herrn nur Gutes und Liebes erzählte, habe er sich plötzlich von ihr abgewandt.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

(Abend Sitzung vom 21. Jänner.)

(Schluss.)

Abg. Dr. Ritter von Gutmannsthal berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Hypothekar-Verschuldung in Krain. Den betreffenden Bericht sammt den Anträgen haben wir bereits veröffentlicht.

In der Generaldebatte ergreift Abg. Dr. Bošnjak das Wort, um die stets wachsende Hypothekarverschuldung des krainischen Bauernstandes zu betonen. Von Jahr zu Jahr verschulde sich der Bauernstand mehr; unter solchen Verhältnissen sei wohl an keinen Fortschritt der Landwirtschaft zu denken. Der krainische Landtag hat sich mit dieser Angelegenheit bereits wiederholt befasst, und in der Agrar-Enquete wurde in dieser Angelegenheit weitläufig debattiert und wurden auch zahlreiche Anträge gestellt. Der Stand der Hypothekarschulden aber mehrte sich mit jedem Jahre. Die größte neuere Hypothekarverschuldung weisen die Bezirke Egg ob Podpeč mit 153 681 fl., Krainburg mit 260 122 fl., Bischoflack mit 158 852 fl., Umgebung Laibach mit 472 827 fl., Radmannsdorf mit 133 452 fl. und Wippach mit 156 955 fl. auf. Eine Abnahme der Hypothekarschulden ist in letzterer Zeit nur in den Bezirken Kronau um 8232 fl., Laas um 4929 fl. und Voitsch um 171 772 fl. zu verzeichnen. Doch sei zu constatieren, dass die Bezirke, welche neuerlich sich verschuldeten, eben dieselben seien, wo sich der Landmann derzeit noch in einer besseren finanziellen Situation befindet; in den übrigen Bezirken sei der Grundbesitz ohnehin total verschuldet und erhalte keine Darlehen mehr. Redner sei nicht in der Lage, das Wirken der krainischen Sparcasse gegenüber dem Bauernstande zu loben. Die krainische Sparcasse hatte in Krain mit Ende des Jahres 1884 Hypothekarschulden mit 5 pCt. verzinst im Gesamtbetrage von 3 399 047 fl., zu 4 pCt. verzinst nur die Summe von 309 813 fl., daher 6 pCt. aller auf den Grundbesitz intabulierten Schulden und 17 pCt. von den Capitalien, welche in der krainischen Sparcasse angelegt sind und welche in dem früher bezeichneten Zeitraume 20 612 990 fl. betragen. An diesem eingelezten Capital participiert das Land Krain mit 12 Millionen Gulden. Aus dem Berichte der krainischen Sparcasse sei zu ersehen, dass dieses Geldinstitut Capitaleinlagen auch aus andern Ländern nehme, was Redner nicht loben könne, weil dies die Capitalsverwendung nur erschwere. Capitalien, welche aus dem Lande Krain in der krainischen Sparcasse lociert werden sollen, werden nicht acceptiert, für fremde Capitalien aber habe man stets Verwendung, was ihm nicht correct dünkt, da doch in erster Linie die Capitalien aus dem Lande Krain zur Anlage angenommen werden sollten. Drei Millionen Gulden seien mit 5 % verzinst und nur an 300 000 fl. mit 4 %. Redner meint, die krainische Sparcasse könnte auch die drei Millionen sehr leicht mit 4 % statt 5 % verzinsen, ohne dass es notwendig wäre, den mit 4 % bestimmten Zinsfuß von den Einlegern der Capitalien zu reducieren. Abg. Dr. Bošnjak ist der Ansicht, es wäre der krainischen Sparcasse ein Leichtes, dem vom krainischen Landtage in seiner letzten Session geäußerten Wunsche zu entsprechen, dass dieselbe das ausgeliehene Capital nicht rückfordern würde, sondern dass die Darlehen durch die einzuführende

Amortisation rückzuerstatten wären. Die steirische Sparcasse habe das gleiche Regulativ wie die krainische, und doch habe dieselbe der Amortisation des Capitals, welches auf Hypotheken ausgeliehen ist, zugestimmt und auch durchgeführt zum großen Vortheile der bäuerlichen Grundbesitzer. Redner ist überhaupt der Anschauung, dass das jetzt bestehende Regulativ für die Sparcassen nicht mehr zeitgemäß sei und dass eine Abänderung desselben ebenso nothwendig sei, wie jenes für die Spar- und Vorschußvereine. Abg. Dr. Bošnjak erwartet, die hohe Regierung werde baldigst den gesetzgebenden Körperschaften in dieser Richtung einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegen. Dem Antrage, der krainischen Sparcasse den Dank schon im voraus auszusprechen, könne Redner jetzt nicht zustimmen, werde daher nur bedingt für denselben stimmen können. In dem Momente aber, wo die krainische Sparcasse factisch den Zinsfuß für Hypothekendarlehen reducirt haben wird, werde er dem Dankesvotum, welches der volkswirtschaftliche Ausschuss beantragt, mit Freuden zustimmen.

Berichterstatter Abg. Dr. Ritter von Gutmannsthal sagt, die krainische Sparcasse könne nicht mehr Darlehen gewähren, als solche angefragt werden. Die Direction der krainischen Sparcasse gehe bei der Gewährung von Hypothekar-Darlehen sehr rigoros vor, was man jedoch allseits nur billigen müsse. Dass die Sparcasse sehr vorsichtig vorgeht, sei wohl daraus ersichtlich, dass dieselbe in 50 Jahren nur 88 000 fl. verloren hat. Der Zinsfuß könne nicht weiter ermäßigt werden, die Sparcasse sei bereits bis zur äußersten Grenze gegangen. Ein Procent Unterschied zwischen der Verzinsung der Einlagen und den ausgeliehenen Capitalien müsse aufrecht erhalten werden, wo solle sonst die krainische Sparcasse das Geld zur Deckung ihrer Regiekosten aufbringen? 32 000 fl. habe sie an Steuern zu bezahlen, dazu die Regie-Auslagen; 20 000 fl. widme sie alljährlich wohlthätigen Zwecken, und außerdem müsse noch der Reservefond vermehrt werden. Bezüglich der Sparcassen des Nachbarlandes Steiermark bemerkt Redner, dass die Anzahl derselben 46 beträgt und ein Capital von 255 Millionen in diesen angelegt sei, hievon 64 Millionen hypothekarisch. Die Verhältnisse seien dort ganz andere als in Krain. Ueberhaupt, meint der Referent, müsse man abwarten, welche neuen Bestimmungen das neue Sparcassenregulativ bringen werde.

Abg. Dr. Bošnjak erklärt, man ersehe aus dem Berichte des Abg. Dr. Ritter von Gutmannsthal, wie wenig geneigt die frühere liberale Regierung dem Lande Krain gewesen ist. In Steiermark bestehen 46 Sparcassen, in Krain aber lehnte es die damalige liberale Regierung ab, Bezirksparcassen zu bewilligen, und hat die Gesuche der Gemeinden Krainburg, Laas und Udeleberg um Errichtung solcher abgewiesen und nur die Errichtung einer Sparcasse in der Stadt Gottschee bewilligt, dies alles nur darum, um der krainischen Sparcasse ihr Monopol zu wahren. (Rufe links: Sehr richtig!)

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses angenommen.

Abg. Murnit stellt folgenden selbständigen Antrag, welchen er in der nächsten Sitzung begründen wird. Der Antrag lautet: In Erwägung, dass nach den Grundfätzen einer gesunden Tarifpolitik sowie in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Reichsrathes und der für den Handel und die Industrie maßgebenden Cor-

porationen des Reiches die Gesamt-Transportkosten auf den Bahnen unter den gleichen Verfrachtungs-Bedingungen für eine näher gelegene Station nicht höher bemessen werden sollen, als für eine entferntere Station, wovon nur im Auslands- und beziehungsweise im Seehafenverkehre und ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des Inlandes Ausnahmen zulässig erscheinen; und in der weitem Erwägung, dass die Tarifpolitik der in Krain thätigen Bahnen, sowohl der im k. k. Staatsbetriebe befindlichen als der k. k. priv. Südbahn, mit diesen gerechten Grundfätzen vielfach im grellen Widerspruche steht, und dass für Krain auf diese Weise im Verkehre mit seinen wichtigsten Artikeln Tarife erstellt worden, durch welche die natürlichen Productions- und Absatzbedingungen völlig illusorisch erscheinen und sowohl die Land- und Forstwirtschaft als der Handel und die Industrie des Landes auf das empfindlichste geschädigt werden; in Erwägung, dass durch die auf Krain nicht bedacht nehmende Tarifpolitik viele Industrien ruiniert und viele Handelsverbindungen zerstört worden sind, und dass mit Recht zu befürchten ist, dass durch die in neuester Zeit andern Ländern gewährten Tarifbegünstigungen die Sägemühlens-Industrie und der Holzhandel Krains ruiniert werden, wird der Antrag gestellt: Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuss wird beauftragt, diese durch Thatsachen erwiesene und für das Land Krain bedenkliche Lage zur Kenntniss der hohen Regierung zu bringen, derselben insbesondere auch die in neuerer Zeit im Einvernehmen der theilhaftigen Bahnen getroffenen Maßnahmen bezüglich der Holztransporttarife in ihren für Krain höchst verderblichen Consequenzen zu beleuchten und an dieselbe die dringende Bitte zu stellen, das Land Krain von den schweren Uebelständen und Nachtheilen zu befreien, die es infolge der ungerechten Tarifpolitik im Eisenbahnverkehre zu tragen gezwungen wird, und diesem Lande jene Vortheile nicht vorzuenthalten, die andere Kronländer genießen.

Hierauf wird die Abend Sitzung um halb 9 Uhr geschlossen.

**Concerte der philharmonischen Gesellschaft.\***

Der zweite Kammermusikabend am Sonntag den 14. März spielte sich vor einem zahlreichen Publicum ab. Wir constatieren mit Vergnügen, dass der Besuch der Kammermusikabende von Abend zu Abend sich steigert, ein Beweis, dass dieses edle Kunstgenre sich nunmehr auch bei uns und, wie wir hoffen, auch für immer Bahn gebrochen hat. Die Leistungen unserer Künstler erheben sich aber auch immer mehr zur Vollendung, und beispielsweise das Andante in Schumanns Clavierquartett, die Haydn'sche Serenade und das Cherubini'sche Schorzo gestalteten sich zu wahren Cabinetstücken feiner Musik und ließen an künstlerischer Abrundung der Durchführung nichts zu wünschen übrig.

Das höchst interessante Programm eröffnete den Abend mit Schumanns herrlichem Clavierquartett Op. 47 in Es-dur. Vollenbetes Zusammenspiel, discretet Sichunterordnen der begleitenden unter die jeweilig führende Stimme ließen es sofort erkennen, dass sich die Herren an's Zusammenspielen gewöhnt haben; das ist einheitliches, vom Geiste des Compositors geleitetes, den Intentionen derselben sich pietätvoll anschmiegendes Spiel. Wie bereits erwähnt, war es insbesondere das Andante, das uns ganz gefangen nahm; der ineinander verflochtene Gesang der Violine und des Cellos, von polyphoner Stimmführung umrahmt, macht diesen Satz zu einem der schönsten auf dem Gebiete der Kammermusik. Herr Böhrer saß am Clavier und verstand es, sich dem Spiele der Streicher in discretester Weise anzupassen. Die Wirkung des genannten Quartetts auf das Publicum war eine faszinierende, der Beifall nach jedem Satze ein geradezu enthusiastischer.

Dem Quartette folgten drei kleine Sätze: Schuberts nachgelassener Fragmentsatz in C-moll, Haydn's Serenade in C-dur und Cherubini's Scherzo in G-moll. Alle drei Stücke wurden reizend gespielt, und spielte insbesondere Herr Gerstner die Haydn'sche Serenade mit vollendetem Meisterschaft und mit so hinreißender Wirkung, dass er den Satz über stürmisches Verlangen des Publicums wiederholen mußte.

Den Schluss bildete Anton Dvořák's Sertett Op. 48 in A-dur. Dvořák, dem auf musikalisch-dramatischem Felde keine Rosen blühen mochten, nach der Aufnahme zu schließen, welche sein «Bauer als Schelm» im Wiener Hofoperntheater gefunden hat, hat sich auf dem Gebiete der reinen orchestralen Musik schon so viele Vorbeeren verdient, dass das Interesse, welches wir seinem Sertett entgegenbrachten, ein ganz gerechtfertigtes war und wir den Herren Concertanten zu Dank verpflichtet sind, dass sie uns auch Gelegenheit bieten, neue Erscheinungen der Kammermusik kennen zu lernen. Wir haben in einem philharmonischen Concerte bereits Gelegenheit gefunden, Dvořák als einen originellen Compositore achten zu lernen, der sich dessen stets bewußt ist, was er musikalisch zum Ausdruck bringen will. Dessenungeachtet können wir es nicht verhehlen, dass uns das Dvořák'sche Sertett nicht recht anmuthen wollte. Wir verkennen nicht, dass das

\* Wegen Raummangels verspätet.

Wochen vergiengen. Einst beehrte die Pfliegerin für den Kranken Papier und Tinte, da er sich geäußert, er wolle schreiben. Nach einer Stunde kam sie zu Annie mit einem Briefe. «Das geht gar nach England,» sagte das Mädchen. «Ich muß der Gnädigen doch den Brief zeigen, bevor ich ihn zur Post trage.» Das Couvert zitterte leicht in der Hand der jungen Frau, trug es doch die Adresse ihres Vaters. Was mochte der Inhalt des Briefes sein? Schrieb Robert den Eltern von der Ausgestoßenen, theilte er ihnen mit, was sie dem Bruder in herber Bitterkeit gesagt? Daniel hatte bis jetzt keine Ahnung von der Scene zwischen den Geschwistern; Annie hätte eher sterben mögen, als dem Gatten den ihr von Robert zugefügten Schimpf zu verrathen. Sie gab mit völlig ruhigem Gesichtsausdruck den Brief dem Mädchen zurück und meinte, es solle ihn rasch zur Post tragen.

**VII. Capitel.**

Die Genesung des jungen Mannes machte rasche Fortschritte. Er durfte bereits für einige Stunden im Tage das Bett verlassen. Endlos lang mochte ihm freilich die Zeit sein, da er außer dem Arzte und der Hausmagd keinen anderen Menschen zu Gesichte bekam; übrigens wechselte er auch mit diesen Leuten nur die nöthigsten Worte.

Die Musik war im Osterli'schen Hause seit dem Neujahrstage verstummt, aus Rücksicht für den Schwerkranken. Wie oft mußte der Genesende in der letzten Zeit von des Doctors Lippen das Lob seiner Hausgenossen hören. Er setzte diesen Ausbrüchen der Verehrung und Hochachtung für den Musikprofessor und seine Frau stets hartnäckiges Schweigen entgegen; ja

oft machte er eine so düstere Miene, dass der Arzt die Frage an den jungen Mann stellte, ob er heftige Schmerzen in den Wunden habe, die Robert regelmäßig mit einem stummen Neigen des Hauptes beantwortete.

Es war an einem sonnigen Tage gegen das Ende des Monats Februar. Robert stand am Fenster und blickte in den winterlichen Garten hinaus. Er trug die Hand noch immer in der Schlinge, und seine Züge waren bleich und matt. Sein Auge haftete auf den drei Kindern, welche unter der Aufsicht des Hausmädchens sich in den goldigen Strahlen der Winter Sonne belustigten. Wie schön und edel waren die zwei schlanken Knabengestalten, wie hold das blonde kleine Mädchen. Das waren Annie's Kinder. Warum umspielte bei diesem Gedanken kein verächtlicher Ausdruck des jungen Lords Lippen? Ernst, ja finster haftete Roberts Blick auf den Kleinen, doch kein feindlicher Strahl bligte darin auf. Als jetzt ein hochgewachsenes Paar zu den Kindern trat, zuckte es wohl um seine Mundwinkel, aber es war nicht Hohn und Spott, was in seinen Zügen zum Ausdruck kam. Ein anderer Kampf, nicht minder herb, schien ihn zu beschäftigen, gegen den er sich vergebens mit Trost und Bitterkeit waffnete.

Wie schön war doch das Menschenpaar, um das sich jetzt die Kinder drängten! Stolz und edel trug er das Haupt. Sie schmiegte sich an ihn mit dem ganzen hingebenden Vertrauen eines glücklichen Weibes. Kommen Menschen mit verdorbenen Sitten, unedlen Leidenschaften solchen Adel in den durchgeistigten Zügen tragen, wie dieser Daniel Osterli? War der Bund, den beide schlossen, wirklich ein fluchwürdiges Vergehen?

(Fortsetzung folgt.)

alles sehr schön gemacht ist, daß alle Sätze sehr tüchtig thematisch durchgearbeitet sind, aber der Gesamteindruck war der der Fremdartigkeit. Die Rhythmen und Melodien sind slavischen Liedern entnommen, doch drängen sich diese zu vielgestaltig in die Composition ein, so daß den Sätzen die Ruhe, das breite Auslegen des musikalischen Gedankens fehlt. Am meisten angesprochen hat uns der erste, sehr schön gearbeitete Satz und der zweite (Dumka, Elegie). Auch die Wirkung auf das Publicum war gegen die bei den ersten Programmnummern zurückstehend, ein Succès d'estime. Wohl aber geben wir gerne zu, daß ein einmaliges Hören eines solchen Werkes nicht genügt, um ein endgültiges Urtheil zu fällen, man muß sich an Fremdartiges eben erst gewöhnen.

Nachdem unser ständiger Musikreferent bei dem dritten philharmonischen Gesellschaftsconcerte am 28. Februar zu erscheinen verhindert war, so tragen wir auf Grundlage eines sachmännischen Berichtes noch nach, daß das genannte Concert einen vollständigen Erfolg hatte. Die Volkmar'sche Serenade in F-dur und Haydn's Symphonie in D-dur wurden exact gespielt. Herr Theodor Luka, unserem Publicum als Cellist bereits vortheilhaft bekannt, producirte sich diesmal auch als Pianist und überraschte das Auditorium durch den künstlerischen Vortrag des Mozart'schen Concertes in D-moll, hiebei eine achtenswerte Technik und eingehendes musikalisches Verständnis documentierend. Die beiden Damen Frä. Fanny Kordin und Frä. Karoline Bock brillierten durch den Vortrag dreier Duette, denen sie über stürmisches Andrängen des Publicums ein viertes zugeben mußten. Der Beifall, welchen die beiden geschätzten Sängerinnen errangen, war ein ungewöhnlich warmer, und wie unser Gewährsmann hinzusetzt, auch wirklich verdienter.

(In Angelegenheiten des Scharfsmid'schen Antrages.) Wenn wir den Inhalt des Leitartikels im «Slovenski Narod» vom 15. d. Mts. recht aufgefaßt haben, so hätte nach demselben der Scharfsmid'sche Sprachenantrag gleich in erster Lesung a limino abgewiesen werden sollen, und hätten der krainische Abgeordnete Hren, welcher für die Zuweisung desselben an einen Ausschuss gesprochen, und die Herren Abgeordneten Graf Hohenwart, Fürst Windisch-Grätz und Professor Suklje, welche dafür gestimmt haben, nicht recht gehandelt. Zum Beweise dessen wirkt «Slovenski Narod» die Frage auf: «Hat denn der Slovenc nicht alle jene Rechte, welche ihm der Antrag Scharfsmid bietet, schon auf Grund des Artikels XIX. und darf er nicht schon jetzt alles das verlangen, was ihm Baron Scharfsmid verspricht?» Nun ja, wir können und werden gewiß diese Fragen nicht verneinen, aber der Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes enthält nur ein allgemeines Princip, welches angeht der sonst in betreff der Amtssprache bestehenden und noch nicht ausdrücklich aufgehobenen speciellen gesetzlichen Normen in der Praxis noch nicht zur Geltung gekommen ist und ohne positive, jeden Zweifel ausschließende Durchführungsbestimmungen, durch welche die noch bestehenden Normen ersetzt werden sollen, niemals Geltung erlangen wird. Hat doch «Slov. Narod» in seinem Leitartikel selber constatirt, daß das vor einiger Zeit in slovenischer Sprache herausgegebene Erkenntnis des Gerichtes in Stein von dem Obersten Gerichtshofe für null und nichtig erklärt worden ist. Wir brauchen wohl nicht an die vielen anderen, von verschiedenen Tribunalen Oesterreichs seit dem Bestande des Art. XIX, also seit 18 Jahren, in Sprachenangelegenheiten getroffenen Entscheidungen besonders zu erinnern, welche — weil oft mit einander im Widerspruch — wohl nicht geeignet sind, zur richtigen Auslegung des eben citierten Gesetzartikels und damit zur Beruhigung der Nationalitäten Oesterreichs beizutragen.

Der Antrag des Abgeordneten Scharfsmid ist noch kein Gesetz; die Majorität des Reichsrathes wird wissen, was sie mit demselben anzufangen hat; aber es muß jedermann, der unserem lieben Oesterreich — Ruhe gönnt, auch jeder Versuch, den Sprachenstreit beizulegen, oder auch nur größere Klarheit in die Angelegenheit zu bringen und dadurch den Weg zur Verständigung zu ebnen, nur erwünscht sein. Auch hier gilt, und zwar hier vielleicht mehr als irgendwo anders, der Spruch: «Clara pacta, boni amici.» Deutliche Gesetze sind die Bürgschaft einer richtigen Rechtsprechung. Deshalb haben wir von unserem Standpunkte keinen Grund, die Haltung der vier obgenannten krainischen Abgeordneten bezüglich des Scharfsmid'schen Antrages zu mißbilligen.

(Die Sterblichkeit in Laibach.) Nach dem neunten amtlichen Wochenansweise der Sterbefälle sind in Laibach in der Zeit vom 28. Februar bis inclusive 6. März 32 Personen (18 männlichen, 14 weiblichen Geschlechtes) gestorben. Der jüngsten Volkszählung zufolge zählt Laibach 27 959 Seelen; es entfallen somit, auf das Jahr berechnet, auf 1000 Einwohner 59,5 Verstorbene. In Klagenfurt entfallen im genannten Zeitraume auf 1000 Einwohner 40,9 Verstorbene, in Triest 33,6, in Graz 41, in Marburg 21, in Pola 11,4, in Görz 45,5, in Wien 36,1, in Prag 45,2 Verstorbene. Wie ersichtlich, hat Laibach im erwähnten Zeitraume unter allen österreichischen Städten relativ die meisten Sterbefälle zu verzeichnen. Was die Art der Krankheiten an-

belangt, ist hervorzuheben, daß die Lungenschwinducht auch diesmal die meisten Opfer (10) gefordert hat; der Diphtheritis erlagen 3 Personen, der Altersschwäche 4, sonstigen Krankheiten 14. Ein Kind weiblichen Geschlechtes kam todt zur Welt.

(Pro domo.) In der gestrigen Nummer des «Slovenski Narod» finden wir eine offenbar von den Dilettanten des slovenischen Theaters herrührende Notiz als Erwiderung auf unsere wohlmeinende Kritik über die sonntägige slovenische Burleske «Robert und Bertram», in welcher unsere diesbezügliche Recension als eine ungerechte bezeichnet wird. Wir glauben, mit nichten. Denn, was sich einmal dem Gesamtpublicum als eine ernste Leistung zu offerieren wagt, kann und darf der Kritik unterzogen werden. Keineswegs soll man jedoch in falscher Connivenz ein Unternehmen, welches bereits mehrere Jahrzehnte bestanden und gute, sogar vorzügliche Erfolge aufzuweisen gehabt, durch unbegründete Lobhudelei im tragen, erschlaffend wirkenden Schlenbrian verjumpten lassen, wie dies leider in den hiesigen slovenischen Tagesblättern geschieht. Wir gaben in unserer Kritik nur der über die Aufführungen slovenischer Vorstellungen in jüngster Zeit durchaus abfällig urtheilenden Volksstimme den wohl schmerzlich berührenden, leider aber vollkommen gerechtfertigten Ausdruck. Der Niedergang der slovenischen Bühne, welche nur mehr vegetiert, läßt sich durch Phrasen nicht aufhalten, und es wird daher angezeigter sein, wenn die kompetenten Kreise endlich darüber schlüssig werden, wie dieser Misère beizutreten radical abzuhalten wäre. Einer wohlmeinenden Kritik aber sollte man nach dem Gesagten ihre negative Thätigkeit insolange zugute halten.

(Vom Theater.) «Die komische und singende Alte» unserer Bühne, Frä. Charles, welche dem Publicum so oft Lachen und Lächeln entlockt, an so vielen Abenden uns trefflich amüsiert hat, gibt zu ihrem morgigen Ehrenabende das schon seit Jahren hier nicht aufgeführte D. F. Berg'sche Lebensbild «Der letzte Nationalgardist». Wir hoffen mit Zuversicht auf ein recht gut besuchtes Haus.

(Technischer Verein für Krain.) Heute um 8 Uhr abends findet im Clublocale des Hotels «Stadt Wien» der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Ingenieurs Poka de Pokafalva über die «Wasser-versorgung dalmatinischer Städte» statt.

(Graf und Gräfin Savorgnan.) Graf Tristan Savorgnan, der bekanntlich im Hotel «zu den drei Kronen» in Görz gegen seine Gemahlin aus Eifersucht ein Attentat verübt hatte, befindet sich im Görzer Kreisgerichtsgefängnisse in Gesellschaft zweier anderer Untersuchungsgefangene; doch durfte er sich sein eigenes Bett in die Zelle bringen lassen und verköstigt sich selbst. Die Schlussverhandlung gegen ihn wird im Mai dieses Jahres vor dem Görzer Schwurgerichte stattfinden. Am 11. d. M. hat der Graf den Besuch seiner Mutter und seines dreijährigen Söhnchens sowie seiner Bertheibiger, der Advocaten Dr. Pajer und Baschiera, erhalten, mit denen er sich in Gegenwart des Untersuchungsrichters Kramer besprach. Die Gräfin Savorgnan befindet sich noch in Görz im Hotel. Die Verletzung am rechten Handgelenke und die Schusswunde in der Brust sind aber schon so weit geheilt, daß die Gräfin bereits das Bett verlassen hat und demnächst zu ihren Verwandten nach Italien zurückkehren will.

(Landwirtschaftliche Wandervorträge.) Der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Piric, wird Freitag den 19. d. M. nachmittags in St. Veit bei Laibach und Sonntag den 21. d. M. nachmittags in Schwarzenberg bei Idria je einen landwirtschaftlichen Vortrag abhalten.

**Kunst und Literatur.**

(Landschaftliches Theater.) Den gestrigen Benefizanten, Herrn Josef Sprinz, hat das zahlreich anwesende Publicum bei dessen Entrée mit lebhaftem Applause und zwei hübschen Kranzspenden geehrt. Das Friedrich Halm'sche fünfactige dramatische Gedicht «Wildfeuer», vom Regisseur Herrn Saalborn inscenirt, wurde sehr zufriedenstellend abgeführt, und übergehen wir deshalb gerne die hier und da bemerkbaren Mängel in den Kostümen, die diesmal seltenen Abirungen von der vorgeschriebenen gebundenen Rede und dergleichen mehr. Frä. Monda hat uns über Erwarten durch zwei Acte, inclusive der Scene, wo die Bedeutung des Rufes so geistvoll auseinandergesetzt wird, nach welcher das weibliche Moment in René stärker zu regen sich beginnt, mit ihrem fein ausgedachten Spiele entzückt und warm gehalten; in den letzten zwei Acten fiel die Darstellerin so gut wie die Darstellung etwas ab. Herr Sprinz hat als Waffengeißler alle effectvollen, das rein Menschliche tangierenden Stellen richtig, in correcter Declamation ausgeführt und zur Geltung gebracht. Den furchtamen, gedehnten Grafen Brienne hat Herr Farno originell aufgefaßt, die Margot Frä. Dowisky mit grazioser Naivetät ausgestattet. Frä. Hannau hat die Gräfin Dommarin vielleicht etwas zu tragisch aufgefaßt. — Vorstellungen, wie die vorstehende, sind demnach immer sehenswert. —k.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 16. März. Nach Schluss der Sitzung des Abgeordnetenhauses constituirte sich der Sprachenausschuss und wählte Hohenwart zum Obmann, Schumecsky zu dessen Stellvertreter. — Der Forstcongress beschloß die Bitte an die Regierung, durch Aufstellung gleich hoher Schutzzölle, wie jene in Deutschland, der

österreichischen Holzproduction den nöthigen Schutz zu gewähren.

Budapest, 16. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Abstimmung über die Jurisdiction-Reform erfolgt bei Namensaufruf. Die Vorlage wird mit 207 Stimmen gegen 141 Stimmen zur Grundlage der Specialdebatte angenommen. Die kroatischen Abgeordneten stimmten nicht mit.

Belgrad, 16. März. Der König ordnete die Reduction der Truppen auf den Friedensstand und die Eintheilung derselben in die Friedensgarnisonen an.

Sofia, 16. März. Die Regierung dementirt die Havas-Meldung, daß der Fürst von seinen früheren Erklärungen, betreffend die Ernennung zum Generalgouverneur von Ostrumelien ohne Fristbestimmung, abgekomen sei, und erklärt, der Fürst habe keine anderen Erklärungen als jene, welche in dem von Canov unterfertigten Abkommen enthalten seien, abgegeben und gebilligt.

Constantinopel, 16. März. Alle Vorstellungen der Mächte in Sofia waren bisher fruchtlos. Der Fürst weigert sich entschieden, die Beschränkung seiner Vollmachten als Generalgouverneur Ostrumeliens auf fünf Jahre zuzulassen. Er droht mit der Abberufung seines Bevollmächtigten, wenn die Pforte in diesem Punkte seinem Wunsche nicht gerecht wird.

**Landschaftliches Theater.**

Heute (gerader Tag): Der Salontiroler. Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

**Verstorbene.**

Den 16. März. August Praedika, Professors-Sohn, 12 J., Alter Markt 17, Diphtheritis. — Josef Koble, Greislers-Sohn, 8 Tage, Polanastraße 15, Fraisen. — Franz Mayer, Einwohner, 72 J., Kofengasse 31, Brustwasserucht.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16.	7 U. Mg.	727,71	- 0,2	windstill	Schnee	6,30
	2 » N.	728,34	3,0	windstill	Schnee	Schnee
	9 » Ab.	729,42	1,2	W. schwach	bewölkt	

Tagsüber öfters Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme 1,3°, um 1,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn, bez. Bruder

**August Praedika**

Schüler der II. Gymnasialclasse,

am Dienstag den 16. März um 7 Uhr früh nach schwerem Leiden im 12. Jahre seines Alters im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am Donnerstag den 18. März um 5 Uhr nachm. von der Todtenkammer zu St. Christoph aus statt.

Laibach am 17. März 1886.

Jakob und Josefina Praedika Eltern.

Emil Praedika Bruder.

**Dankagung.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir für die Beweise innigster Theilnahme und für die vielen prächtigen Kranzspenden, dann für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Sohnes

**Ernst**

den innigsten Dank dar.

Die trauernden Eltern  
Matthäus und Marie Köhmann.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER** reinsten alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Eine seltene Geschäftsgelegenheit für Damen. Immer ausgedehnter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst.

Burgunder-Wein. Dieser feine und gute Burgunder stammt von französischen Reben, die in Ungarn cultiviert wurden. Alleiniges Depot für Krain Apotheke Trnkóczy

Pferde-Fluid. Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder. Eine grosse Flasche mit Gebrauchsanweisung nur 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften. a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vorgütet für Banknoten.

Einzig Direkte Postlinie Antwerpen Nord Amerika Königl. Belg. Postdampfer der Red Star Linie Samstags nach New York

Ich bitte um die Adresse! Jacquet aus Modestoff fl. 4,50. Wenn Euer Wohlgeboren neueste Mode-Bilder und Muster für die Frühjahrs-Saison gratis und franco circa binnen zehn Tagen zugesandt wünschen.

Cur-Anstalt Sauerbrunn Unter-Steiermark. Södbahnstation Pölsbach. Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlhader, Kaltwassercur, Molkencur.

Gegen Halsleiden jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Keuchenkatarrhe etc. ist die k. k. priv. Eucalyptus-Mundessenz von Med. Dr. C. M. Faber zu Wien erprobt und wirkt, täglich gebraucht, als sicheres Präservativ gegen Diphtheritis und miasmatische Krankheiten überhaupt.

Anzugsstoffe nur von halbarster Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 5,10 Meter auf einen Anzug um fl. 4,96 fl. W. aus guter Schafwolle. Joh. Stikarofsky gegründet 1866

Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Die Flasche von Ihrem Leberthranöl, die ich zur Begutachtung erhalten habe, enthielt einen blasfrothgelben, klaren Leberthran, welcher sich bei der physikalischen und chemischen Prüfung als eine Primaware, sogenannter Dampfleberthran oder Medicinalthran, erwies.